

Neues vom JSPS-Club

Deutsche Gesellschaft der JSPS Stipendiaten e.V.

ドイツ語圏日本学術振興会研究者同窓会



INHALT

<i>Editorial</i>	S. 1
<i>Bericht vom 8. Club-Mitgliedertreffen in Japan</i>	S. 2
<i>JANET-Treffen</i>	S. 3
<i>14. Symposium „Mitglieder laden Mitglieder ein“</i>	S. 4
<i>Bericht über mein BRIDGE-Fellowship an der Gakushuin Universität</i>	S. 6
<i>Mit BRIDGE-Fellowship in Japan</i>	S. 7
<i>Bericht über zwei wissenschaftliche Tagungen und über eine Studienreise zu japanischen Gedenkstätten und historischen Museen im Oktober 2019</i>	S. 9
<i>Publikationen von Clubmitgliedern</i>	S.11
<i>Repräsentation des Clubs auf externen Veranstaltungen</i>	S.12
<i>Neue Clubmitglieder</i>	S.12

EDITORIAL

Unentgeltliche höhere Bildung in Japan

von Prof. Dr. Heinrich Menkhaus

Vorsitzender und Landesbeauftragter Japan

Das Jahr 2019 kennzeichnet den bisherigen Tiefststand der Zahl von Neugeborenen in Japan. Sie blieb unter 90.000. Seit Jahren wird über die Gründe für den Rückgang der Geburtenzahlen diskutiert. Außer der Überlegung, dass es eine Gemengelage von Ursachen geben dürfte, besteht wenig Übereinstimmung. Die hohen Kosten für die Ausbildung der Kinder werden aber oft als ein Grund genannt. Dem soll mit der Unentgeltlichkeit der Ausbildung begegnet werden.

Schon vor Jahren hat man begonnen, die Kosten für Kindertagesstätten, Kindergärten und Schulbildung in der Grund-, Mittel- und Oberstufe für einkommensschwache Haushalte zu reduzieren und die dadurch entstehenden Fehlbeträge der öffentlich-rechtlichen Kindergarten- und Schulträger durch Steuergelder auszugleichen. Bei

Ausbildungsstätten in privatrechtlicher Trägerschaft sind die Abzugsbeträge geringer. Ab dem 1. April 2020 ist es nun auch in der höheren Bildung, d.h. der Universität (vier Jahre), der Kurzzeit-Universität (zwei Jahre), der Fachoberschule und der Fachschule soweit.

Grundsätzlich soll neben einer Reduzierung der Studiengebühren auch ein Beitrag zum Lebensunterhalt geleistet werden. Die Reduktions- und Zuschussbeträge richten sich nach der Einwohnersteuerbelastung und sind in drei Stufen gegliedert. Die vollen Beträge erhalten nur solche Haushalte, die nicht zur Einwohnersteuer herangezogen werden. Zwei Drittel der in Rede stehenden Beträge können von Haushalten geltend gemacht werden, die ein der Einwohnersteuer zugrundeliegendes Einkommen von 2,7 bis 3 Mio. Yen im Jahr haben. Die verbleibende Stufe kann nur noch ein Drittel der Beträge geltend machen. Es handelt sich um Haushalte, die über ein Einkommen von 3 bis 3,8 Mio. Yen im Jahr verfügen. Die genauen Zahlen hängen selbstverständlich auch noch von der Zahl der Kinder ab.

Der durch diese Regelung erforderliche Verwaltungsaufwand ist enorm. Auch lässt sich durch diese Maßnahme jedenfalls eine Zunahme der Geburtenrate nicht sofort erreichen. Vielmehr haben die stark geburtsreduzierten Jahrgänge schon die Träger der höheren Ausbildung erreicht. Deren Kapazitäten können nicht mehr ausgeschöpft werden. Das gilt besonders für die ländlichen Gebiete, weil die Attraktivität der Ballungszentren ungebremst anhält. Die Aufnahmekapazitäten für Bildungseinrichtungen in Ballungsgebieten auf der gegenwärtigen Höhe einzufrieren – wie geschehen –, erscheint nur auf den ersten Blick als Lösung. Tatsächlich fördert diese Maßnahme die Einrichtungen in den urbanen Gebieten, weil diese vor dem Hintergrund der abnehmenden Bewerberzahlen ihre Kapazitäten gerade noch besetzen können, während Einrichtungen in ruralen Regionen leer ausgehen. Trotz

geeignete Risikomasse entwickelt werden, anhand derer Forschungsprojekte (manifestiert in Publikationen und Patenten) klassifiziert werden können. Zum anderen müssen mögliche Determinanten der Risikoneigung von individuellen Forschern (etwa Karrierestufe, Ausgestaltung des Tenure-Systems, etc.) identifiziert werden. Da dies großartig erfolgen soll, wurden in dieser frühen Projektphase mögliche nutzbare Datenbanken identifiziert sowie nachfolgende Projektschritte diskutiert. Der kurze Aufenthalt im Rahmen des BRIDGE-Programmes war sehr produktiv und führte dazu, dass ein Projektplan erarbeitet werden konnte.

Vor meiner Rückreise nach Deutschland wurde ich vom JSPS-Büro in Tokyo zu einem Evaluierungsinterview eingeladen, welches an der Gakushuin Universität mit Prof. Wada und mir geführt wurde. Besonderer Schwerpunkt des Interviews lag vor allem darauf, die Sichtweise eines Forschers aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften zu erfahren, da überwiegend Forscher aus technischen Disziplinen gefördert werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das BRIDGE-Programm eine ausgezeichnete Möglichkeit ist, bestehende Kontakte in Japan zu pflegen und gleichzeitig das eigene Netzwerk zu erweitern. Aufgrund der kurzen Aufenthaltsdauer ist keine allzu umfangreiche Antragstellung notwendig. Die Bearbeitungszeit durch JSPS ist vergleichsweise kurz und die Kommunikation unkompliziert. Gleiches gilt für die Unterstützung durch das JSPS-Büro in Bonn und den Alumni-Verein. Vielen Dank an alle Beteiligten!



Prof. Dr. Stefan Wagner und Prof. Tetsuo Wada zusammen mit Mihoko Toyoshima und Akiko Tatsuta von JSPS Tokyo

Mit BRIDGE-Fellowship in Japan

von Clubmitglied Prof. Dr. Matthias Pilz,
Universität Köln

Japan und Deutschland haben viele Aspekte gemeinsam. Beide Länder sind hoch industrialisiert und spielen auf internationalen Märkten eine große Rolle. Darüber hinaus wurden beide Länder nach dem totalen Zusammenbruch nach dem Zweiten Weltkrieg zu wichtigen Ländern in Wissenschaft und Forschung.

In den letzten 20 Jahren haben sich auch die Bildungssysteme erweitert und der akademische Bildungsweg wurde bei der jüngeren Generation immer beliebter. Außerdem nennt die OECD Japan und Deutschland oft als sehr interessante Beispiele für einen reibungslosen Übergang von der Schule zur Arbeit und eine relativ niedrige Jugendarbeitslosenquote.

Japan und Deutschland stehen aber auch vor zwei großen Problemen. Einerseits sinkt die Geburtenrate seit vielen Jahren in beiden Ländern und gleichzeitig beginnen die „Baby-Boomer“ der Nachkriegszeit in den Ruhestand zu gehen. Andererseits treten immer mehr Schulabgänger in die Hochschulbildung ein und die Berufsbildung wird für sie weniger attraktiv.

Dies impliziert die interessante Frage, wie sich die Berufsbildung entwickelt, um den Qualifikationsbedarf eines hoch entwickelten Landes wie Japan in Zeiten akademischer Ausweitung zu decken. Eine wesentliche Forschungsfrage konzentriert sich auf die Berufsschullehrkräfte. Bisher gibt es kaum Forschung zu den Wahrnehmungen und Überzeugungen von Berufsschullehrkräften in Bezug auf ihren eigenen Beruf sowie die eigene Stellung und auch keinen Vergleich zu Lehrpersonen in der Allgemeinbildung.

Das BRIDGE-Stipendium bot mir die perfekte Gelegenheit, Antworten auf diese Frage zu erhalten, indem ich viele verschiedene japanische Experten auf diesem Forschungsgebiet interviewen konnte. Die Interviews, kombiniert mit der einschlägigen Literatur, gaben mir einen aktuellen

und internen Einblick in die Berufsbildungssituation in Japan. Darüber hinaus konnten mein Gastgeber und ich theoretische und strukturierte Interviews mit Berufsbildungslehrern durchführen. Insgesamt wurden über zehn Interviews mit Lehrkräften an drei verschiedenen Technical Highschools im Großraum Nagoya durchgeführt und aufgezeichnet. Das Material in englischer Sprache wird nun transkribiert und bildet die Grundlage für zukünftige Analysen.

Aufgrund der Tatsache, dass das BRIDGE-Stipendium auch Reisekosten innerhalb Japans abdeckt, war es mir zudem möglich, eine große Anzahl von Forscherinnen und Forschern in ganz Japan persönlich zu besuchen. Darüber hinaus bot mir mein Gastgeber, Prof. Dr. Etsuo Yokoyama von der Nagoya University, eine perfekte Basis für meine Forschung. Seiner Organisation und Planung hatte ich es zu verdanken, dass die Forschungsreise effizient und zugleich auch kulturell interessant war.

Im Moment ist es noch zu früh, um die endgültigen Ergebnisse der Interviews zu präsentieren. In diesem frühen Stadium der Analyse und Interpretation der Befunde können jedoch einige entscheidende Aspekte bereits erwähnt werden.

Erstens ist im japanischen Fall der akademische Weg immer noch der wichtigste, prestigeträchtigste und häufigste Einstieg in den Arbeitsmarkt. Während des letzten Jahrzehnts wuchs die Zahl der Studierenden in der akademischen Ausbildung (in Prozent einer Alterskohorte). Zudem macht die schrumpfende Gesamtzahl der Jugendlichen eine Investition in eine akademische Ausbildung sehr rentabel. Junge Absolventen haben fast keine Probleme, in den Arbeitsmarkt einzutreten und eine attraktive Beschäftigung zu finden.

Die Berufsschullehrkräfte sehen die Zukunft der technischen Ausbildung jedoch auch positiv und erkennen in der Änderung der Einstellungsstrategien in den Unternehmen ein steigendes Ansehen der Berufsbildung. Gut ausgebildete Schulabgänger werden für Unternehmen zusehends interessanter. Einige Unternehmen können aufgrund ihrer geringen Größe keine internen Schulungen für Universitätsabsolventen anbieten. Andere (größere) Unternehmen leiden unter einer

schlechten Arbeitsmoral oder mangelnder praktischer Erfahrung von Studienabsolventen. Alle Lehrkräfte sind zufrieden mit ihrem Arbeitsumfeld und ihrer Arbeit in den Technical Highschools.

Es war äußerst bereichernd, die diversen Themen mit hochrangigen Forschenden an vielen verschiedenen Universitäten zu diskutieren. Mit einigen dieser Forschenden sind Kooperationen und gemeinsame Veröffentlichungen geplant.

Neben den Forschungsinterviews war es auch eine großartige Erfahrung, einen Vortrag an der Nagoya University halten zu dürfen. Das Thema lautete: „Das deutsche duale Lehrlingsausbildungssystem“. Es war erfreulich, wie hoch das Interesse des Publikums und fruchtbar die Diskussionen mit den Anwesenden war.

Darüber hinaus gab mir das Stipendium die Möglichkeit, einige sehr interessante touristische Orte in Japan zu besuchen und einen Einblick in eine japanische Familie zu erhalten. Ich konnte auch einen Länderbericht über das Berufsbildungssystem in Japan schreiben, der die neuesten Informationen meiner akademischen Partner enthielt.



Prof. Dr. Pilz während eines Vortrags an der Nagoya University in Japan

Ich bin der JSPS für die Finanzierung und die wunderbare Gelegenheit dankbar, in Japan zu forschen und so viele interessante Personen kennenzulernen. Aus meiner Sicht sind die finanzielle Unterstützung und Dauer perfekt für einen kürzeren Forschungsaufenthalt. Auch die Verwaltungsverfahren usw. sind angemessen und sehr professionell in der Umsetzung. Wenn ich die

Chance bekomme, möchte ich in Zukunft wieder am BRIDGE-Programm teilnehmen.

Geschichtspolitiken und Erinnerungskulturen im Vergleich: Bericht über zwei wissenschaftliche Tagungen und über eine Studienreise zu japanischen Gedenkstätten und historischen Museen im Oktober 2019

Von Clubmitglied Prof. Dr. Lothar Wigger, TU Dortmund

Die vierzehntägige von Prof. Dr. Lothar Wigger organisierte Studienreise von Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftlern aus Dortmund, Hagen und Tübingen begann mit einem interdisziplinären und internationalen Workshop an der Sophia-Universität in Tokyo und führte dann von Tokyo über Kyoto und Osaka nach Hiroshima. In allen diesen Städten wurden Gedenkstätten und historische Museen besucht und eine Vielzahl von Diskussionen und Gesprächen mit japanischen Kolleginnen und Kollegen sowie Studierenden geführt. Die Studienreise endete mit der Teilnahme an einer internationalen erziehungswissenschaftlichen Tagung an der Hiroshima Universität.



Friedensdenkmal in Hiroshima (Atombombenkuppel)

Am 1. und 2. Oktober 2019 fand an der Sophia-Universität der Workshop mit dem Thema „*Remembrance – Responsibility – Reconciliation. New Challenges for Education in Germany and Japan*“ statt. Organisiert und geleitet wurde der Workshop von Prof. Dr. Sven Saaler von der Sophia-Universität und Prof. Dr. Lothar Wigger von

der TU Dortmund. Die Friedrich-Ebert-Stiftung Tokyo hatte den Workshop durch eine großzügige Finanzierung ermöglicht.

Die Erinnerung an Kriege, Völkermord und Gewalt auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschung und die Verantwortung für Gerechtigkeit gegenüber den Opfern, für die Sicherung des Friedens und für gangbare Wege der Versöhnung zwischen den Völkern gehören zu einer demokratischen Gesellschaft und ihrer politischen Bildung. Die bislang praktizierte Erinnerungskultur und Gedenkstättenpädagogik steht vor vielen neuen Herausforderungen. Dies beinhaltet nicht nur die wachsende zeitliche Distanz, veränderte politische Problemstellungen und den gewandelten Medienkonsum der jüngeren Generation, sondern auch deren Infragestellung durch populistische Bewegungen und Versuche revisionistischer Umdeutungen von Geschichte. Inhalt des Workshops in Tokyo war die Auseinandersetzung mit den Varianten des Umgangs mit der Vergangenheit in Deutschland und in Japan und den gemeinsamen wissenschaftlichen, pädagogischen und politischen Herausforderungen in einer globalisierten Welt. Es wurden insgesamt zehn Referate gehalten und diskutiert.

In seinem einleitenden Vortrag „*Japan's Soft Power and the 'History Problem'*“ gab Prof. Dr. Sven Saaler einen Überblick über die Geschichte des Umgangs Japans mit seiner Vergangenheit und mit seinen Nachbarstaaten in Hinsicht auf den pazifischen Krieg. Prof. em. Dr. Dr. h.c. Kenichi Mishima von der Osaka University analysierte in „*Moral Education and Historical Revisionism*“ neuere Schulbücher des Moralunterrichts in Hinblick auf ihren Geschichtsrevisionismus. In den folgenden drei Vorträgen wurden weitere verschiedene Aspekte des Umgangs Japans mit der Vergangenheit von Kriegen und Gewalt thematisiert: Prof. em. Dr. Tokushi Kasahara von der Tsuru University referierte zum Thema „*The Nanjing Massacre in Japanese Historiography and Education*“, Ass. Prof. Justin Aukema von der Kyoto Women's University hielt einen Vortrag über „*Pedagogy, Tourism, and Nationalism at Japanese 'War Sites'*“ und Collin Rusneac von der Universität Heidelberg und der Tohoku University referierte über „*Japanese War Cemeteries and what they teach*“